

Asien Aktuell

Südkorea und die EU: Die europäische Finanzkrise aus asiatischer Sicht

Sang-tu Ko und Olaf Leiße

Summary

Europe has long been a role model in Asia as far as political and economic integration is concerned. Most countries envy the European Union's success in this respect. The interest in European integration is particularly keen in South Korea where the media make detailed reports on every development in Europe. This is understandable, because South Korea has strong economic ties with Europe and fears that the European economic crisis may have a negative effect on its foreign trade. Can the crisis-laden European Union continue to be a model? An empirical study of South Korean media shows that the image of the EU is now turning bad. This article examines how the political and economic elites in South Korea regard current developments in the EU, and more specifically, what negative impact they are worried about and what kind of prospects they expect. According to one survey, 73 percent of the respondents said that the financial crisis in the EU was having very negative effects on the South Korean economy. The export industry in South Korea seems to be affected most of all. The development in trade between South Korea and the EU confirms this. The Korea–EU FTA, which became effective in July 2011, brought no encouraging results, contrary to expectations: South Korean exports to the EU decreased by 7.2 percent in the period from July 2011 to June 2012, whereas imports from the EU increased by 5.5 percent. As for the future development of the European economy, 53.3 percent of respondents said they expected a weak euro and economic stagnation for a while.

Keywords: European Union, South Korea, Asian EU relations, attitude analysis, financial crisis

Einleitung

In der europäischen Debatte über die Schuldenkrise und das Projekt der europäischen Integration dominiert die eurozentrische Sichtweise. Wie kaum jemals zuvor sieht Europa bei der Fortsetzung des Integrationsprozesses vor allem eines: sich selbst. Dabei stößt die Reorganisation des alten Kontinents auch in anderen Teilen der Welt auf reges Interesse. In Asien galt jahrzehntelang die europäische Integration als Vorbild. Staatsfixiertheit und Souveränität sind zwar die Schlüsselkonzepte in der Region. Viele Staaten haben ihre volle Unabhängigkeit erst nach dem Zweiten Weltkrieg erlangt, daher ist eine Aufgabe von Souveränität für die Staaten kaum vorstellbar. Dennoch bewunderten sie zugleich die Erfolgsgeschichte der europäi-

schen Integration, die als Friedens- und Wirtschaftsprojekt Menschen, Märkte und Mächte gleichermaßen vereint. Als „Neuer Regionalismus“ entfaltete die Idee der Integration ihre Kraft auch in der heterogenen Region Ostasien.

Insbesondere in Südkorea wurde und wird der europäischen Integration großes Interesse entgegen gebracht. Die Medien berichten recht ausführlich über aktuelle Entwicklungen (Zhang 2010), wobei das Interesse aufgrund der engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EU und Südkorea und den befürchteten Rückwirkungen der europäischen Finanzkrise auf das Land noch einmal zugenommen hat. Koreanische Think Tanks fördern in Wissenschaft und Politik die Idee einer Freihandelszone in der Region als Grundlage für eine weitergehende Integration (Moon 2011; Jo 2012). Wie in anderen Teilen Asiens auch (Chaban et al 2013), wird die EU in erster Linie als ökonomische Macht wahrgenommen, doch in Korea wird die Integration nach dem Modell der Europäischen Union zudem als Möglichkeit gesehen, eine instabile Region politisch zu koordinieren, wirtschaftlich noch weiter voranzubringen und auch kriegsbedingte Erblasten und Ressentiments zu überwinden. Südkoreas Präsident Lee Myung-bak forcierte die Idee der Errichtung einer Freihandelszone als erster Integrationsstufe. Im Mai 2012 kamen die politischen Führer Chinas, Japans und Südkoreas auf ihrem jährlichen Treffen in Peking überein, zügig mit Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zu beginnen. Doch kann die Europäische Union in der gegenwärtigen Krise noch als Vorbild für die asiatische Integration dienen? Empirische Untersuchungen deuten darauf hin, dass das Image der EU erschüttert wurde. Wie sieht die politische und wirtschaftliche Elite Südkoreas die gegenwärtige Entwicklung in Europa? Welche Gefahren werden für das eigene Land gesehen und welche Erwartungen an die zukünftige Entwicklung gibt es? Zur Beantwortung dieser Fragen werden verschiedene aktuelle empirische Erhebungen unter koreanischen Wirtschaftslenkern und Managern vorgestellt sowie Debatten in den Medien ausgewertet. Zunächst wird jedoch kurz die Bedeutung der EU für die südkoreanische Wirtschaft skizziert.

Die Beziehungen zwischen Südkorea und der Europäischen Union

Die Kooperation zwischen Südkorea und der EU ist entsprechend ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gut ausgebaut. Südkorea ist der neuntgrößte Handelspartner der EU mit einem Handelsvolumen von knapp 67 Mrd. Euro im Jahr 2010, wobei die EU ein Handelsdefizit hinnehmen musste. So exportierten die Mitgliedstaaten der Union im Jahr 2010 Waren für rund 28 Mrd. Euro nach Südkorea, der Import betrug hingegen knapp 38 Mrd. Euro. Korea erzielte einen Handelsüberschuss mit der EU, der 1,6 Mal größer ist als mit den USA. In den vergangenen Jahren wuchs das Handelsvolumen jährlich um 7% an. Im 10-Jahres-Vergleich stiegen die Exporte der Union nach Korea um satte 67% an. Zugleich ist die EU der größte ausländische Investor im Land. Die EU ist zum zweitgrößten Handelspartner Südkoreas nach China

geworden. Diese Zahlen sind Ausdruck für den ungewöhnlichen wirtschaftlichen Aufstieg Südkoreas und die stetig wachsende Bedeutung des Landes für die EU. Zum Vergleich: Mit Nordkorea betrug das Handelsvolumen im Jahr 2010 nur rund 175 Mio. Euro. Südkorea wird hingegen als wirtschaftlicher und politischer Partner auf Augenhöhe gesehen. Das Bruttoinlandsprodukt des Großraums Seoul beträgt mittlerweile 91% des EU-Durchschnitts.

Das Mitte 2011 nach zähen Verhandlungen in Kraft getretene Freihandelsabkommen gab dem Wirtschaftsaustausch weiteren Schwung, wofür auch die Handelskammer der Europäischen Union mit Sitz in Seoul beitragen soll. Die 2010 abgeschlossene Strategische Partnerschaft sowie das EU-Korea Rahmenabkommen identifizieren beide Akteure als Partner im Kampf gegen globale politische Probleme wie Menschenrechte, Verbreitung von Massenvernichtungswaffen, Kampf gegen den Terrorismus, Klimawandel und Energiesicherheit. Noch im Jahr 2011 wurde das erste Treffen des zwischen der koreanischen Nationalversammlung und dem Europäischen Parlament neu geschaffenen Führungskräfteforums abgehalten. Es soll zukünftig regelmäßig stattfinden und jenseits der Regierungskooperation einen Weg für die Verständigung über politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Themen bieten.

Rückwirkungen auf die wirtschaftliche Dynamik

Aufgrund der engen Kooperation und der wirtschaftlichen Verflechtung wird die gegenwärtige Krise in Europa auch in Ostasien sehr genau wahrgenommen. Das Image der Europäischen Union in Korea bestimmen vor allem BMW und Luxusautos (Park 2007; Seo 2007: 163, Park 2010; Yoon 2010; Chan 2008). Natürlich werden auch die Besonderheiten der europäischen Integration gesehen – die Supranationalität, die Friedensschaffung und die Bildung neuer Formen von Gemeinschaftlichkeit – im Mittelpunkt stehen jedoch vor allem wirtschaftliche Entwicklungen und Produkte. So wurde der Errichtung des Binnenmarkts und der Schaffung des Euros besondere Aufmerksamkeit zuteil. Bemerkenswerterweise hielt in dem besonders auf den US-Markt fixierten Korea eine Mehrheit der Elite den Euro vor Beginn der Wirtschaftskrise für ein Erfolgsprojekt, das dem US-Dollar als internationaler Schlüsselwährung Konkurrenz macht. Allerdings wurde schon damals die mangelnde Solidarität der europäischen Länder untereinander bemängelt. Zugleich tat sich die koreanische Elite schwer, die Union als eigenständiges politisches Gebilde aufzufassen. Im Mittelpunkt ihres Denkens standen eher die Mitgliedstaaten und darunter insbesondere die großen Drei, Deutschland, Frankreich und Großbritannien.

In einer Befragung von Wirtschaftsexperten in Korea gaben 73% der Befragten an, dass die Auswirkungen der europäischen Finanzkrise den stärksten negativen Einfluss auf die koreanische Wirtschaft haben (The Federation of Korean Industries

2012a).¹ Dagegen sah nur eine Minderheit Gefahren durch eine Stagnation der Wirtschaft in den USA (15%) oder in China (10%) und nur 2% sahen den hohen Ölpreis als Problem an. Die Ergebnisse werden durch weitere Befragungen unterstützt. Gefragt danach, welche Risiken die koreanischen Finanzen bedrohen, gab die Mehrheit an, Gefahren drohten vor allem durch die Schuldenkrise in Europa (92%), dicht gefolgt vom heimischen Schuldenproblem in Korea (89%) und der Stagnation des Wohnungsmarktes und der Bauwirtschaft (72%) (Bank of Korea 2012).² Diese Zahlen verdeutlichen, wie nachdrücklich die europäische Schuldenkrise in Korea wahrgenommen wird, und sie drücken auch die Sorgen um die weitere wirtschaftliche Kooperation und den Einfluss auf die koreanische Wirtschaftsentwicklung aus.

Die aktuelle Entwicklung der europäisch-koreanischen Handelsbeziehungen zeigt das unsicher gewordene Umfeld, in dem koreanische Firmen operieren. Nach dem Inkrafttreten des Freihandelsabkommens im Juli 2011 entsprachen die Gesamthandelszahlen in den vergangenen zwei Jahren nicht den ursprünglichen Erwartungen. So sank der Export Koreas in die EU im Zeitraum von Juli 2011 bis Juni 2012 um 7,2%, während der Import um 5,5% stieg. Der Einbruch des koreanischen Exports ist die direkte Folge der Wirtschaftskrise in Europa. Koreas Exporte in die EU sind von Juli 2012 bis Mai 2013 auf 43,7 Milliarden US-Dollar und damit um 6,5% weiter geschrumpft. Darüber hinaus markierte der Zeitraum das erste Handelsdefizit Koreas seit 1998 im Geschäft mit der EU bei minus 1 Milliarde Dollar. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf die schrumpfende Nachfrage zurückzuführen, ausgelöst von der Finanzkrise und die daraus resultierende wirtschaftliche Stagnation in der europäischen Region.

Einfluss auf die koreanischen Firmen

Die Schuldenkrise in Europa hat nicht nur Einfluss auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Europäischen Union und Korea, sondern sie betrifft die koreanischen Firmen direkt. Zwei Erhebungen zeigen die Wahrnehmung dieses Einflusses. Gefragt danach, wie bedeutsam die Finanzkrise für die Firmenpolitik ist, antworteten 54%, der Einfluss sei bedeutsam, 32% meinten, er sei spürbar und 14% gingen von keinem großen Einfluss aus (Lee 2011).³ Ergänzend dazu stellt eine andere Erhebung fest, dass Manager ihre Firma zu 38% sehr betroffen von der Krise sehen, 49% sehen eine teilweise und 12% nur eine geringe Betroffenheit (The Federation of Korean Industries 2012b).⁴

Trotz der genauen Wahrnehmung der Krise und ihrer Auswirkungen auf die eigene Firma sind Gegenmaßnahmen kaum verbreitet. Gefragt, ob sie Maßnahmen für einen möglichen Kollaps der Eurozone getroffen haben, antworteten nur 22%

1 Befragt wurden 41 Wirtschaftsexperten.

2 Zahlen gerundet, Mehrfachantworten möglich. Befragt wurden 74 Experten aus der Finanzwirtschaft.

3 Befragt wurden 100 Firmen, die auf dem europäischen Markt tätig sind.

4 Zahlen gerundet. Befragt wurden 90 koreanische Firmen in Europa.

zustimmend. 38% blieben eher indifferent und 40% hatten keine Maßnahmen getroffen (Samsung Economic Research Institute 2012).⁵ In einer anderen Erhebung unter 100 Firmen, die auf dem europäischen Markt tätig sind, antworteten 56,6%, sie hätten Gegenmaßnahmen gegen die Schuldenkrise getroffen, 43,4% verneinten dies (Lee 2011). Aus diesen Zahlen auf Untätigkeit zu schließen, wäre jedoch verfehlt, vielmehr zeigen die Antworten, dass für die meisten Wirtschaftslenker ein Auseinanderbrechen der Wirtschaftszone eher unwahrscheinlich ist. Die Tendenz geht eher zum Abwarten als zum Aktionismus. Im Zeitraum der Durchführung der empirischen Studie wandelte sich die ursprüngliche Ablehnung eines Beistandes der nördlichen mit den südlichen EU-Mitgliedstaaten in eine bedingte Unterstützung. Mit dem EFSF wurde ein erstes Hilfspaket geschnürt, die Debatte um den Fiskalpakt lief gerade an, während von verschiedener Seite mehrfach der Austritt Griechenlands aus der Eurozone prognostiziert sowie über den möglichen Zusammenbruch des Euros spekuliert wurde. In dieser Situation, in der aus Europa höchst unklare Signale kamen, schien sich bei Beobachtern von außen die Ansicht zu festigen, dass die weitere Entwicklung kaum absehbar ist. Obwohl die Krise auch für das eigene Unternehmen als höchst relevant eingestuft wird, bleiben die Konzernlenker in einer abwartenden, aber auch gespannten Haltung. Dies kann mit der koreanischen Geschäftskultur erklärt werden. Korea besitzt eine lange Tradition des staatlichen Wirtschaftsmanagements. Die staatlich forcierte und dominierte Wirtschaftsentwicklung führte dazu, dass bis heute bei Konzernführern und Wirtschaftsfachleuten die Meinung vorherrscht, der Staat sei der beste Problemlöser und müsse das Krisenmanagement übernehmen.

Ursachen der Krise

Die Hintergründe der gegenwärtigen Krise sind vielfältig. Seit 1990 wurde die Weltwirtschaft von einer Reihe von Krisen heimgesucht. Beginnend mit der Japan-Krise 1991 über die Mexikokrise 1994, die Asienkrise 1997, die Russlandkrise 1998 bis zur Internet-Blase des Jahres 2000. Spätestens seit den Turbulenzen der neuen Ökonomien zur Jahrhundertwende traten die Weltwirtschaftskrisen direkt in Europa auf. Die neuere Entwicklung begann 2007 mit der Immobilienkrise, die im Folgejahr nahtlos in die Bankenkrise überging und sich 2010 zur Staatsschuldenkrise auswuchs. Koreanische Firmen haben im asiatischen Umfeld in den vergangenen Jahrzehnten Erfahrungen mit Wirtschaftskrisen gesammelt, ohne dass davon der Aufschwung im eigenen Land in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Im Folgenden sollen erneut Umfrageergebnisse herangezogen werden, um zu klären, welche spezifischen Ursachen aus koreanischer Sicht der Krise in Europa zugrunde liegen.

5 Befragt wurden 264 Manager koreanischer Firmen.

Auf die Frage, welche Faktoren zur gegenwärtigen Krise geführt haben, nannten in Europa tätige koreanische Firmen zu 67,5% strukturelle Probleme (The Federation of Korean Industries 2012b). Für 12% sind die ökonomischen Institutionen wie der unflexible Arbeitsmarkt problematisch und 9,6% sehen eine mangelnde Übereinstimmung zwischen den Staaten und Bürgern. Die hier genannten strukturellen Defizite werden in einer anderen Befragung näher aufgeschlüsselt (Samsung Economic Research Institute 2012). So sehen 41,5% der koreanischen Manager die Finanzpolitik der EU-Mitgliedstaaten als Ursache der Finanzkrise. Immerhin 24,6% führen an, dass eine Währungsunion ohne Fiskalunion nicht funktionieren kann. 14,2% sehen die Kreditvergabe der Finanzinstitute als Ursache an und 13,6% sehen ein Versagen des Krisenmanagements in der EU, das zur Zuspitzung der Krise geführt habe. Es ist also ein Mix aus Fehlern in der Finanz- und Wirtschaftspolitik der Mitgliedstaaten und strukturellen Defiziten, die in der Konstruktion der gegenwärtigen Union begründet liegen, die als Ursachen bzw. verstärkende Faktoren benannt werden.

Die Zukunft der europäischen Integration

Abschließend soll ein empirisch geleiteter Blick auf die weitere Entwicklung der Krise und die Fortsetzung des Integrationsprozesses geworfen werden. Welche Erwartungen hat die koreanische Elite an die Europäische Union und ihr Krisenmanagement?

Eine knappe Mehrheit von 53,3% erwartet eine Geldwertinstabilität und ökonomische Stagnation in Europa, für 35,6% bleibt die Krise auf die problematischen Mitgliedstaaten wie Griechenland und Spanien begrenzt (The Federation of Korean Industries 2012b). Nur 11,1% erwarten negative Auswirkungen in Form von wirtschaftlicher Stagnation auf die Vereinigten Staaten und China. Mit anderen Worten, die Krise wird als europäische, den gesamten Kontinent in Mitleidenschaft ziehende Krise angesehen, die globalen Auswirkungen werden dagegen als eher gering eingeschätzt. Zu einem vergleichbaren Ergebnis kommt eine Untersuchung, die danach fragt, ob sich die Finanzkrise weiter ausbreiten oder beruhigen wird. Eine Mehrheit von 53% erwartet eine Beruhigung, 46% befürchten eine weitere Ausbreitung (Segye Daily 2012).⁶ Damit herrscht insgesamt eine gemäßigt optimistische Perspektive vor, die auch an der Einschätzung der Zukunft der Eurozone deutlich wird. Eine relative Mehrheit sieht nur eine geringe Wahrscheinlichkeit, dass Griechenland noch 2012 aus der Eurozone ausscheidet (47% gegenüber 40%) (Samsung Economic Research Institute 2012).

Die empirischen Umfragen zur Finanzkrise in Europa zeigen, dass für die koreanische Elite vor allem der wirtschaftliche Aspekt im Mittelpunkt steht. Hier wird ein negativer Einfluss auf die eigenen Geschäfte erwartet, ein weltweites Überspringen

6 Befragt wurden 80 leitende Mitarbeiter von 30 koreanischen Firmen im Ausland.

mit der Folge einer globalen Stagnation jedoch kaum befürchtet. Korea ist mit seiner starken ökonomischen Ausrichtung auf China, Japan und die Vereinigten Staaten ohnehin hinreichend diversifiziert. Zur politischen Integration des Kontinents gibt es eher diffuse Ansichten. Die internen Debatten innerhalb der EU um die weitere Ausgestaltung der Gemeinschaft wirken zwar aus asiatischer Perspektive eher exotisch, die Krise schärft jedoch das Bewusstsein für die Chancen und Grenzen einer supranationalen Union. Während bislang vor allem die großen Drei, Deutschland, Frankreich und Großbritannien im Mittelpunkt standen, werden nun auch Bemühungen der Union selbst um die Lösung der Krise wahrgenommen. Die Union gewinnt zunehmend ein Profil als eigenständiger Akteur. Zugleich werden nun erstmals die Defizite, aber auch Möglichkeiten einer Wirtschaftsunion zwischen heterogenen Ländern gesehen. Hier ist in Ostasien noch Spielraum nach oben, denn der Handel zwischen Japan, Korea und China macht derzeit nur 22% des Außenhandels aus, was wenig ist im Vergleich zum Inner-EU-Handel, der einen Anteil von 63% am Außenhandel der Mitgliedstaaten hat.

Das Image der Europäischen Union wird aus koreanischer Sicht unterschiedlich berührt. Einerseits wird die Krise vor allem als Bedrohung der eigenen Wirtschaft aufgefasst, denn wie die meisten asiatischen Wirtschaften hängt auch die koreanische Wirtschaft stark vom Export ab. Der Einbruch des koreanischen Exports bei gleichzeitiger Steigerung der europäischen Exporte sorgt für Irritationen und Enttäuschung darüber, dass das Freihandelsabkommen nicht die gewünschten Wirkungen erzielt. Andererseits wird die Krise als zeitlich begrenzte Stagnation gedeutet, die langfristig keinen negativen Einfluss auf die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und Korea haben wird. Viele Befragte erwarten sogar eine baldige wirtschaftliche Erholung. Damit einher gehen auch Erwartungen an einen steigenden Wirtschaftsaustausch zwischen der EU und Korea. Realistischer Weise erwarten zwar 35,6% zunächst eine Stagnation und 29,9% sogar eine Abschwächung, aber immerhin 34,5% glauben an zukünftig steigende Exporte in die Europäische Union (Lee 2011). Ist es asiatische Gelassenheit, die geographische Entfernung oder eine sich selbst erfüllende Prophezeiung? Der Glaube in Korea an die Selbstheilungskraft des alten Kontinents ist jedenfalls ungebrochen.

Literatur

- Bank of Korea (2012): *Survey Results of Systemic Risks*. Seoul: Bank of Korea
- Chaban, Natalia; Elgström, Ole; Kelly, Serena, Yi, Lai Suet (2013): „Images of the EU beyond its Borders. Issue-Specific and Regional Perceptions of European Union Power and Leadership“, in: *Journal of Common Market Studies*, 51, 3: 433–451
- Chan, Kenneth Ka-Lok (2008): „Bringing Public Opinion Back in. Public Perceptions of the EU in Thailand and South Korea“, in: Chaban, N.; Holland, M. (Hgg.): *The European Union and the Asia-Pacific. Media, Public and Elite Perceptions of the EU*. London: Routledge, 126–148
- Jo, Sam-Sang (2012): „Region-building in a Critical Juncture. Europe and Northeast Asia in a Comparative Perspective“, in: *Europe Asia Journal*, 10: 1–20
- Lee, Eu-Mi (2011): „Prospect of European Financial Crisis and Korea's Export to Europe“, in: *Trade Focus*, 10, 51: 25–26

-
- Moon, Woonsik (2011): „Whither East Asian Economic Integration? Korea’s Regionalization cum Globalization Strategy“, in: *Europe Asia Journal*, 9: 29–42
- Park, Sunghoon; Seo, Yeo Jung (2007): „Impaired Vision? The EU in the Eyes of Korea“, in: Holland, M.; Ryan, P.; Nowak, A.; Chaban, N. (Hgg.): *The EU through the Eyes of Asia. Media, Public and Elite Perceptions in China, Japan, Korea, Singapore and Thailand*. Warsaw: Asia-Europe Foundation, 145–165
- Park, Sung-Hoon; Yoon, Sung-Won (2010): „EU Perceptions Through the FTA lens. Main Results of Interviews among the Korean ‚Elites‘“, in: *Europe Asia Journal*, 8: 177–191
- Samsung Economic Research Institute (2012): „Sericeo“, www.sericeo.org (Aufruf: 2014-05-13)
- Segye Daily (2012): „Global Business Prospect“, in: *Segye Daily*
- The Federation of Korean Industries (2012a): *Survey on Economic Growth in the Second Part of the Year 2012*. Seoul: The Federation of Korean Industries
- (2012b): *Impact of Euro Zone Crisis viewed from Korean Companies in Europe*. Seoul: The Federation of Korean Industries
- Zhang, Li (2010): „EU Perceptions in Northeast Asia. A Cross-national Comparative Study of Press Coverage and Citizens’ Opinion“, in: *Europe Asia Journal*, 8: 161–175